

Inhalt

Vorwort	9
Teil I: Übertragung als intrapsychisches Beziehungserleben	13
1. Übertragung – ein teuflischer Widerstand oder ein mächtiges Hilfsmittel? Ein konzeptgeschichtlicher Exkurs	15
1.1. Von der Teufelsaustreibung zur Erinnerungsarbeit	15
1.2. Übertragung als ein Widerstand gegen das Erinnern	31
1.3. Übertragung als eine Form des Erinnerns	35
1.4. Übertragungsanalyse als Rekonstruktion der historischen Wahrheit	38
1.5. Übertragungsanalyse als Konstruktion einer neuen Sinnperspektive	40
1.6. Biografisches Verstehen als Ko-Konstruktion von Analytiker und Analysand im analytischen Prozess	43
1.7. Biografisches Verstehen und die Entfaltung von Selbst und Identität	46
1.8. Zusammenfassung	48
2. Übertragungsanalyse in der Supervision (I): Übertragungen im Arbeitsfeld	51
2.1. Übertragung außerhalb des analytisch-therapeutischen Settings	52
2.2. Spontane Übertragung als problematisches Beziehungsschema	57
2.2.1. Das Diagnostizieren und Modifizieren von problematischen Beziehungsschemata	61
Praxisbeispiel 1 »Gelähmt durch Kritik«	61
Kommentar	64

Praxisbeispiel 2 »Reisende soll man nicht aufhalten«	69
Kommentar 1 und 2	71
2.3. Spontane Übertragung als unbewusster Problemlösungswunsch	74
2.3.1. Das Aufgreifen von unbewussten Problemlösungswünschen in der Supervision	80
Praxisbeispiel 3 »Bedrohung des Eigenraumes«	80
Kommentar	84
2.4. Konzeptionelle Überlegungen zur supervisorischen Übertragungsanalyse	89
2.4.1. Die supervisorische Übertragungsanalyse ist arbeitsfeld-orientiert	90
2.4.2. Die supervisorische Übertragungsanalyse ist abhängig von den Zielen des jeweiligen Settings	92
2.4.3. Die supervisorische Übertragungsanalyse umfasst drei Verstehensebenen: Empathisches, Szenisches und Biografisches Verstehen	95
Teil II: Übertragung als interaktionelle Inszenierung	109
3. Übertragung und Gegenübertragung als ein interaktives Zusammenspiel. Ein konzeptgeschichtlicher Exkurs	111
3.1. Gegenübertragung als neurotische Reaktion des Analytikers	111
3.2. Gegenübertragung als hilfreiches diagnostisches Instrument	114
3.3. Übertragung und Gegenübertragung als interaktionelle Inszenierung	119
3.4. Zusammenfassung	123
4. Übertragungsanalyse in der Supervision (II): Übertragungen im Hier-und-Jetzt der Supervision	125
4.1. Problematisches Beziehungsschema und unbewusster Problemlösungswunsch im Hier-und-Jetzt der Supervision	126

Praxisbeispiel 4 »Unleserliches Protokoll«	126
Kommentar 1	128
4.2. Der »mitagierende Supervisor« und der »beobachtende Supervisor« in der Übertragungs- Gegenübertragungsszene	131
Kommentar 2 zum Praxisbeispiel »Unleserliches Protokoll«	135
4.3. Die Gegenübertragung des Supervisors als hilfreiches diagnostisches Instrument	141
Praxisbeispiel 5 »Imaginärer Handlungsdialog«	142
Kommentar	146
4.4. Übertragungswiderstände: Erscheinungsweise und Umgang im supervisorischen Setting	150
Praxisbeispiel 6 »Die verborgen gehaltene Wut«	156
Kommentar	161
5. Die hilfreiche Beziehung	167
5.1. Der Supervisor als »genügend gute« Mutter	168
5.2. Der Supervisor als »genügend abgegrenzter« Vater	171
5.3. Die Übertragungs-Gegenübertragungsanalyse als ein Oszillieren zwischen dyadischem Sich-Verbinden und triadischer Abgrenzung	175
5.4. Die Übertragungs-Gegenübertragungsanalyse als schöpferische Arbeit im intersubjektiven Raum	183
Literatur	195
Personen- und Sachregister	203

Vorwort

Die psychoanalytische Therapieforschung hat bereits eine beeindruckende Fülle an Erkenntnissen zu Übertragungsvorgängen zusammengetragen, die als Ausgangs- und Grundlagenmaterial für das Abfassen dieses Buches zur Verfügung standen. In einer Zeit, in der im Bereich der Psychoanalyse die Frage von Übertragung und Gegenübertragung wieder sehr lebendig diskutiert wird (vgl. *Psyche*, Sonderheft 9/10, 1999), ist es durchaus passend, die Theorie und Praxis der supervisorischen Übertragungsanalyse durch eine Buch-Publikation in die Diskussion zu bringen.

Es ist das Anliegen dieser Schrift, Übertragungsvorgänge in der berufsfeldbezogenen Supervision sowohl theoretisch als auch methodisch in den Blick zu nehmen und auf diese Weise zu ersten Umrissen eines Konzepts von supervisorischer Übertragungsanalyse beizutragen. Die Ergebnisse dieses Versuchs sollen dazu anregen, die Besonderheit der Übertragungsanalyse in der Supervision und ihre methodische Handhabung als ein eigenes und genuin supervisorisches Wissens- und Handlungsfeld zu entdecken. Erste Ansätze in diese Richtung hat es ja bereits gegeben (z. B. Belardi 1992, Buer 1999, Graf-Deserno & Deserno 1998, Rückert 2000).

Aufgrund des Fehlens eines eigenen supervisorischen Fachdiskurses zu diesem Thema war ein Rezipieren der Geschichte von Übertragung und Gegenübertragung im Feld psychoanalytischer Therapie unumgänglich. Übertragung hat wesentlich etwas mit Erinnerung und einer Erinnerungs-

kultur zu tun und verlangt deshalb, dass die Ursprünge und Quellen erinnert werden. Ich möchte die konzeptgeschichtlichen Exkurse zu Übertragung (Kapitel 1) und Gegenübertragung (Kapitel 3) deshalb nicht als lästige Pflichtübungen missverstanden wissen. Vielmehr kommt diesen Ausführungen ein wesentlicher Stellenwert zu, da sie ein Gespür und ein Verständnis dafür vermitteln, worum es sich bei diesen – bis heute rätselhaften – unbewussten Kommunikationsprozessen von Übertragung und Gegenübertragung handelt. Das mühevoll Ringen um Erkenntnisse auf diesem Feld, angefangen bei den Heilern in voranalytischer Zeit über Sigmund Freud, als dem eigentlichen Entdecker dieser Phänomene, bis hin zu Forschern wie Fosshage, Stolorow oder Bollas, spiegelt das Besondere und Charakteristische dieser Übertragungsphänomene wieder, die ihrer Natur nach von ausgesprochen flüchtiger Konsistenz sind und sich einem erkennenden Zugriff immer wieder gern entziehen.

Leser, die diese historischen Ausführungen für entbehrlich halten, können sich natürlich gleich den Kapiteln 2 und 4 zuwenden, in denen an Hand von Praxisbeispielen versucht wird, die spezifisch supervisorische Realität von Übertragungsvorgängen herauszuarbeiten. Es wird dort eine Systematik vorgestellt, die das Erkennen und die praktische Handhabung von Übertragung und Gegenübertragung in der supervisorischen Praxis erleichtern soll. Dazu gehört sowohl die Entwicklung einer nützlichen Begrifflichkeit, wie: Spontane Übertragung, problematisches Beziehungsschema, unbewusster Problemlösungswunsch, Szenisches und Biografisches Verstehen, Supervisor als »genügend gute« Mutter, Arbeit im intersubjektiven Raum etc. als auch die Erörterung methodisch-technischer Fragen zur supervisorischen Übertragungsanalyse, was mittels ausführlicher Reflexion und Kommentierung von Fallbeispielen geschieht.

Das Buch will zu einer ersten Konzeptbildung von Übertragung und Gegenübertragung in der Supervision beitragen. Die Begrenztheit solch eines Versuchs lässt natürlich

noch genügend Spielräume für die in diesem Buch möglicherweise zu Unrecht vernachlässigten oder ganz fehlenden Aspekte zu diesem Themenbereich offen. Es wäre bereits ein Erfolg, wenn durch das Erscheinen dieses Buches im Bereich der Supervision ein eigener Fach-Diskurs über die supervisorische Übertragungsanalyse beginnen würde.

Danken möchte ich den Supervisand(inn)en und Lehrsupervisand(inn)en, mit denen zusammen ich wichtige Erfahrungen im Bereich der Analyse von Übertragungs- Gegenübertragungsprozessen machen durfte, wovon die hier geschilderten Praxisbeispiele Zeugnis ablegen. Ferner danke ich Ulrich Kochinke für das gelungene Layout und Edeltrud Freitag-Becker und meiner Lebensgefährtin Maria Krautkrämer für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Münster, im Juni 2000

Bernd Oberhoff